

Frauen, Mütter

Heute ist Muttertag. 1919 – vor genau 100 Jahren – durften Frauen in Österreich erstmals an einer Wahl teilnehmen. Bis dahin war dieses Recht den Männern vorbehalten. Sind die Frauen seitdem in unserer Politik wirklich gleichberechtigt? Leider nein.



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.



Grete Rehor wurde 1966 die erste Ministerin Österreichs.



Umweltministerin Elisabeth Köstinger wurde wegen ihrer Schwangerschaft im Internet regelrecht beflagelt.

1 Trotz der formalen Gleichstellung beider Geschlechter gab es erst 1948 – fast drei Jahrzehnte später – mit Zenzi Hölzl in Gloggnitz die erste Bürgermeisterin. Erstmals eine Frau als Ministerin wurde 1966 ernannt. Das war Grete Rehor als Sozialministerin. Bis zur ersten Vizekanzlerin Susanne Riess-Passer 2000 dauerte es 81 Jahre.

In der 100-jährigen Geschichte Österreichs gab es erst drei Landeshauptfrauen: Waltraud Klasnic in der Steiermark, Gabriele Burgstaller in Salzburg und Johanna Mikl-Leitner in Niederösterreich. Das sind lediglich zwei Prozent aller bisher über 130 Landeshauptleute. Erste Nationalratspräsidentinnen gab es zweimal – Barbara Prammer und Doris Bures –, doch eine Bundespräsidentin hatten wir noch nie.

2 Politiker sind Volksvertreter. Wir als Volk wählen sie, und die Gruppe derjenigen, welche uns vertreten, sollte daher mehr

oder weniger ein Abbild der Bevölkerung sein. Wären unsere Bundespolitiker etwa alle aus Kärnten, so würde sich die große Mehrheit der Nicht-Kärntner darüber zu Recht aufregen.

Doch sind etwas weniger als die Hälfte aller Wahlberechtigten – 48,3 Prozent – Männer. Im Nationalrat sitzen dennoch zu zwei Drittel (65,6 Prozent) Männer. Die Wähler sind daran nicht selber schuld, weil sie auf dem Stimmzettel Parteilisten vorgesetzt bekommen, um diese anzukreuzen. Und übrigens: In der Gegenwart 2019 sind es auch bloß 169 weibliche Bürgermeister in über 2500 Gemeinden.

3 Schlimmer noch: Seit zwei Jahrzehnten hat sich die Frauenquote unter den Parlamentariern nicht erhöht. Ach ja, das führt zwangsläufig zur Quotendebatte weit über die Politik hinaus. Man kann stundenlang darüber streiten, ob und wo in unserer Gesellschaft ein fixer Anteil von Frauen vorgeschrieben werden soll.

Doch eine Tatsache ist unbestritten: Alle Erfahrungen zeigen, dass bisher kein anderes Modell als die Quoten bewirkt hat, dass irgendwo gleich viele Frauen sind.

Gesetzlich kommt das sogar in der Bundeshymne zum Ausdruck. Ja, deren Text ist ein Bundesgesetz, und seit 2011 werden in der Hymne mit mehr als einem halben Jahrhundert Verspätung neben den Söhnen genauso die großen Töchter erwähnt. Ex-Frauenministerin Maria Rauch-Kallat kann ein Lied davon singen, wie schwer man ihr die Textänderung machte und sie ihre männlichen Politikerkollegen dafür fast austricksen musste.

4 In den Köpfen und Herzen der Österreicher sind unsere tollen Frauen offenbar trotzdem nicht angekommen. Wie sonst ist es zu erklären, dass 2014 beim Formel-1-Rennen in Zeltweg ein Volksmusiker demonstrativ wieder nur über die Söhne trällerte. Soll er, wenn ihn das und die Auf-



Eine von bisher drei Landeshauptfrauen in Österreich: Waltraud Klasnic (Steiermark).



Susanne Riess-Passer schrieb als erste Vizekanzlerin im Jahr 2000 Politik-Geschichte.

und Politik

regung danach glücklich machen. Erschütternd waren freilich die Folgen.

Als die damalige Frauen- und Unterrichtsministerin Gabriele Heinisch-Hosek das auf Facebook doppelt kritisierte – eine gesetzeswidrige Weglassung der Töchter kann jemand, der sowohl für das weibliche Geschlecht als auch für Schulen zuständig ist, nicht gut finden –, gab es Zehntausende (!) solche Reaktionen: Auf den Scheiterhaufen mit ihr, Hexen müssen verbrannt werden! Die Frau gehört zurückgeögelt und abgetrieben! Pfui, I spuck auf die Oide!

5 Ganz egal, wie man persönlich über den Text der Bundeshymne denkt: Hilfe, wie ticken vollidiotische Männer, die statt sachlich ihre Meinung zu argumentieren eine Frau als Politikerin nur so widerlich beschimpfen können? Hat umgekehrt je irgendein Mann in der Politik sich so etwas von einer Frau anhören müssen, nur weil sie seine Ansichten nicht teilt? Nein. Niemals.

Die zitierten Zeilen mögen ein Extremfall sein, doch vor Kurzem wurde genauso Umweltministerin Elisabeth Köstinger im Internet als schwangere Frau

auf das Übelste beflagelt. Detto die ehemalige Grünpolitikerin Sigrid Maurer. Und so weiter und so fort. Das sollte uns sehr zu denken geben.

6 Nicht für den Muttertag brauchen wir ein anderes Frauenbild in der Politik. Unverändert den Hauptteil der Mehrfachbelastung von Familie und Beruf tragende Politikerinnen haben es, wie die beschriebenen Zeitabläufe und Zahlen beweisen, immer noch ungleich schwieriger, etwas zu werden. Nationale und internationale Spitzenpolitikerinnen bis hin zu Angela Merkel täuschen darüber hinweg, dass Frauen auf der Gemeindeebene beginnend weiterhin zu wenig gefördert werden.

Hinzu kommen politisch großartige Frauen, denen im Stil von „Der Herr ABC hat Frau XY zur Ministerin/Abgeordneten/Spitzenkandidatin usw. gemacht!“ gönnerhaft etwas zugestanden wird, statt ihre riesige Eigenleistung anzuerkennen. Hören wir auf damit! Nehmen wir lieber den heutigen Tag zum Anlass, Frauen in der Politik viel mehr zu würdigen. Das tut auch gar nicht weh. Versprochen.



⊙ Salzburgs ehemalige Landeshauptfrau Gabriele Burgstaller.

Ex-Unterrichtsministerin Gabriele Heinisch-Hosek kämpfte für die „Töchter“ in der Bundeshymne – mit viel Gegenwind. ⊙



Eine von bisher zwei Ersten Nationalratspräsidentinnen: Barbara Prammer.

Die deutsche Kanzlerin Angela Merkel.

Ex-Frauenministerin Maria Rauch-Kallat ließ die Bundeshymne per Gesetz ändern.